

bei dem Priester Leontius (Ghevond) beschrieben sind.

3. Das Klagelied soll ursprünglich als Schlußwort bzw. Epilog zum ersten Teil (cap. 43) der Geschichte von Leontius verfaßt worden sein.

4. Es zeigt im Stile und Wortschatz sowie in den Ausdrücken große Ähnlichkeit mit Leontius. Der Verfasser des Klageliedes und Leontius haben gemeinsame Literatur vor Augen. Leontius ist der Verfasser des Klageliedes.

5. Um das Jahr, als Leontius die Ereignisse der Jahre 774—790 als Fortsetzung seiner Geschichte hinzufügte, soll das Klagelied bzw. Schlußwort als Epilog des ganzen Werkes verwendet worden sein, und zwar mit einigen leichten Verbesserungen.

6. Unter „Hirten“ und „Mithirten“ sind die Katholikoi Sion (767—774) und Esayas zu verstehen.

7. In den Jahren 790—810, als „die Geschichte der Armenier“ entstand, wurde dieses Schlußwort der „Geschichte“ angefügt, da sie von Moses unvollendet, daher ohne Schlußwort gelassen war. Die unbekannte Hand, die diese Umstellung ausführte, hat darin zugleich einige kleine Interpolationen eingeschaltet.

Ich behalte mir vor, in einem nächsten Artikel festzustellen, daß Leontius und Moses Khorenatzi eine und dieselbe Persönlichkeit sind. Siehe hiezu meinen Aufsatz „Die Zeit und Persönlichkeit von Moses Khorenatzi“, in der Monatsschrift „Anahit“, I (Paris 1929), Nr. 4, S. 67—77.

Nochmals zu Gregoris von Aghthamar. Von Erzbischof, Garegin Hovsepian. S. 41—52

Der Verfasser bringt neues Material zu seinem Aufsatz vom Jahre 1919 (in „Ararat“) und gibt neue Daten zur Biographie des Dichters des 16. Jahrhunderts, wonach dieser in den Jahren 1512—1546 als Katholikos gewirkt haben soll. Ferner werden aus einer Maschtotz-Handschrift (Nr. 969 der Etschmiadziner Bibliothek) die Autographie und Miniaturen desselben Gregoris von Aghthamar (Abb. Nr. 1—2, 4—6) und des Dichters und Schreibers Hovsep von Aghthamar (Abb. 3) beigelegt. Die weiteren Abbildungen Nr. 7 und 8 sind aus derselben Handschrift, aber auf dem Stoffutter des Einbandes aus dem 17. Jahrhundert.

Aray der Schöne in der griechischen Literatur
Von Dr. A. Matikian. S. 61—77.

In diesem Aufsatz, dem unter dem Titel „Ara, der Schöne“ eine Reihe von Aufsätzen vorangegangen sind, spricht der Verfasser zuerst von der Möglichkeit einer Beeinflussung des berühmten Gastmahles von Plato durch den Pamphyliischen Eros-Mythos. Im zweiten Abschnitt des Aufsatzes wird der im Buche „De fluriis“ des Pseudo-Plutarch dem Flusse Araxes von Armenien gewidmeten Teil vollständig übersetzt und daran mit Rücksicht auf die neuen, das Mythenproblem des Mithras berührenden armenischen Sagen die Meinung abgeknüpft, daß die Angaben des Pseudo-Plutarch über den Diorphus-Mythos wenigstens in ihren Grundzügen keine persönliche Erdichtungen des Verfassers sind. Der ‚Gegner‘ der Helden, dessen Name keine treue Wiedergabe des Armenischen sein dürfte, ist höchst wahrscheinlich Aray der Schöne. Dafür sprechen die Berichte des M. Khorenatzi und des Pseudo-Sebeos über Aray, besonders aber die neuen Volkssagen und Märchen.

Felix Oswald, Die Geologie Armeniens. Aus der deutschen Übersetzung von O. Wilken ins Armenische übertragen von P. J. Dashiarian. S. 78—95.

Der Übersetzer erläutert dabei in zahlreichen Anmerkungen die Ortsnamen näher und hebt die richtige Orthographie sowie die geographische Lage derselben hervor.

Das Skevra-Evangeliar vom Jahre 1197, aufbewahrt im Archiv des armenischen Erzbistums Lemberg (Ein Beitrag zur Geschichte der armenischen Miniaturmalerei). I. Von P. N. Akhikian. S. 95—112.

Beschreibung der Handschrift, welche samt den Miniaturen vom Priester Gregor verfaßt worden ist; angefangen wurde sie im Kloster Mlitsch bei der Burg Paporon vollendet im Kloster Skevra bei der Burg Lambron (in Kilikien), im Jahre 1197, eventuell 1198, wie aus den Kolophon hervorgeht, die hier sämtlich zum erstenmal veröffentlicht werden. Es werden dabei fünf Abbildungen von den Kanonestafeln des Evangeliars reproduziert. Weiters folgen Notizen über Ort, Schreiber und Besitzer der Handschrift. — Der Aufsatz wird fortgesetzt.